

Nicht nur **Botanische Besonderheiten** im Raume Hagen  
„Nachlese“ zur Exkursion am 26.06.2022 nach Hohenlimburg

Im Rahmen einer Vorexkursion (19.06.2022) führte uns der Weg zunächst ins Hasselbachtal. Einziges botanisches Highlight ist hier ein ausgeprägter Bestand der Grünen Nieswurz (*Helleborus viridis*) gewesen (Abb.1). Die Pflanze bevorzugt einen frischen, basenreichen Standort und gilt als Charakterpflanze der Buchenwälder auf kalkhaltigem Untergrund.



Abb.1:

Die Grüne Nieswurz ist mit der als Christrose bekannten, weiß blühenden *Helleborus niger* verwandt. Alle Nieswurz-Arten sind giftig.

Ziele der Exkursion am 26.06.2022 waren mehrere Wiesenbestände und deren Umgebung in Hagen-Hohenlimburg.

Auf einem geschotterten, offensichtlich wenig benutzten Wirtschaftsweg konnte sich im Laufe der Zeit eine Vegetation trocken-warmer Standorte etablieren. Hier gedeiht zwischen Kriechklee (*Trifolium repens*), Hopfenklee (*Medicago lupulina*), Wiesen-Labkraut (*Galium mollugo*), Margeriten (*Chrysanthemum leucanthemum* vor allem im Randbereich) und anderen eine zierliche, unscheinbare Pflanze, der Purgier-Lein (*Linum catharticum*, Abb.2).



Abb.2: Die Pflanze, deren weiße Blüten mit gelben Staubbeuteln versehen sind (Bild rechts), besiedelt lückige Grasfluren auf Kalk oder basenreichen Böden. Vermutlich sind die Samen des einjährigen Purgier-Leins mit dem Schotter an den Standort (Bild links) gelangt.

Gleich nebenan befindet sich eine Wiese, die über verschiedene Binsen-Arten wie Knäuel-Binse (*Juncus conglomeratus*), Flatter-Binse (*Juncus effusus*) und Spitzblütige Binse (*Juncus acutiflorus*) und über Kräuter wie Sumpf-Vergißmeinnicht (*Myosotis palustris*), Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*), Flammender Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*, RL<sub>NRW</sub> (2020): V) und weitere Feuchtigkeit und Nässe liebende Arten als Feucht-/Nass-Wiese charakterisiert ist. Von weitem fällt über die gesamte Wiese verstreut eine Vielzahl heller Flecken auf (Abb.3). Es handelt sich hierbei um Orchideen der Gattung *Dactylorhiza* (Knabenkräuter) in verschiedenen Blütenfarben.



Abb.3: Das Gefleckte Knabenkraut *Dactylorhiza maculata* agg. wird als Sammelart verstanden; auch *D. fuchsii* (Fuchs'sches Knabenkraut) kann an diesem Standort identifiziert werden. Das Vorkommen von Unterarten, Varietäten und/oder Bastardierungen ist nicht grundsätzlich auszuschließen.

Auf einer anderen Wiese ein Stück weiter beherrschen purpurne Blütenstände den waldnahen Bereich. Hierbei handelt es sich um eine Pflanze aus der Familie der Lippenblütler (Labiatae), den Gemeinen Ziest (gelegentlich auch Heil-Ziest genannt) mit dem wissenschaftlichen Namen *Betonica* (*Stachys*) *officinalis*. Ihre purpurnen bis rosa Blüten stehen quirlig in einer mehr/weniger dichten, 3-6 cm langen Scheinähre. Die länglichen, regelmäßig gekerbten Blätter bilden eine grundständige Blattrosette; die einfachen Stängel sind teilweise behaart (Abb.4). Die Pflanze gilt als Heilpflanze. Diese Ziest-Art wächst insbesondere in mageren Wiesen und auf Abhängen. In Hohenlimburg ist sie vergesellschaftet mit Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris* agg. Sammelart), Sumpf-Sternmiere (*Stellaria palustris*), Hornklee (*Lotus corniculatus/uliginosus*), Wiesen-Platterbse (*Lathyrus pratensis*) und anderen Pflanzen frischer bis feuchter und/oder stellenweise nasser Böden.

*Betonica officinalis* wird in der Roten Liste für NRW als „gefährdet“ (RL<sub>NRW</sub> (2020): 3) eingestuft.



Abb.4: Blüten und Blätter weisen die Pflanze als Vertreter der Familie der Lippenblütler, Gemeiner Ziest (*Betonica officinalis*), aus. Der Bestand prägt einen entscheidenden Teil einer arten- und krautreichen Glatthaferwiese in Hagen-Hohenlimburg.

Auf dem Rückweg der Vorexkursion trafen wir außerdem auf einige faunistische Besonderheiten: zunächst querte eine Waldeidechse (*Zootoca vivipara*, RL<sub>NRW</sub> (2011): V) unseren Weg, und dann trafen wir auf einen Schmetterling, der feuchte Laubwälder in Gewässernähe besiedelt, wo er sich mit Vorliebe auf Zweigen aufhält, die über das Wasser ragen, und dessen Raupen vor allem an Weiden-Arten (*Salix* sp.) fressen. Bekannt ist der Tagfalter dafür, dass er sich gerne auf Rinderdung niederlässt und hier u.a. seinen Bedarf an Mineralien deckt. Am Beobachtungstag in Hohenlimburg hatte es sich der „Kamerad“ auf einen Hundehaufen gemütlich gemacht und ließ sich die Säfte schmecken.



Abb.5: Nur einen Bruchteil einer Sekunde benötigte der Schmetterling, um sich als Großer Schillerfalter (*Apatura iris*) zu erkennen zu geben.

Foto-Nachweise: Abbn 1, 2, 4, 5: B. Blenk 19.06.2022 (1, 2, 5), 26.06.2022 (4)  
Abb.3 großes Foto: D. Stiller 26.06.2022; kleine Fotos: G. Biederbick 26.06.2022

Bericht: Brigitte Blenk, für die BIO-AG der NWV Hagen e.V.; Stand: 16.04.2023